

Einführung	4
Träumen und Denken	6
• Erzähltext „Neles Traum“	
• Infotext: Der Traum	
Erinnern und Vergessen	13
• Erzähltext „Ferienerinnerungen und vergessene Hausaufgaben“	
• Infotext: Die Erinnerung	
Angst	19
• Erzähltext „Die Spinne“	
• Infotext: Die Angst	
Sprache	28
• Erzähltext „Streit um die Badestelle“	
• Infotext: Die Sprache	
Das Gewissen	34
• Erzähltext „Die neue CD“	
• Infotext: Das Gewissen	
Vorschriften des Zusammenlebens	42
• Erzähltext „Immer diese Vorschriften!“	
• Infotext: Vorschriften des Zusammenlebens	
Selbst- und Fremdbild	46
• Erzähltext „Bin ich wirklich so hässlich?“	
• Infotext: Selbst- und Fremdbild	
Gottesvorstellungen und -begriffe	52
• Erzähltext „Maxi“	
• Infotext: Gottesvorstellungen und -begriffe	
Schülerfragebogen	58
Lösungen	59

-  ... eignet sich für leistungsschwächere Schüler/innen
-  ... spricht das mittlere Leistungsfeld an
-  ... ist für die Leistungsstärksten vorgesehen.



Symbole



Erzähltext



Infotext

Das Fach Philosophie wird an Haupt-, Real-, Regional- und Gesamtschulen in vielen Bundesländern als Wahlfach angeboten. Die Lernenden haben die Wahl zwischen Religion und Philosophie. Viele entscheiden sich gegen die Philosophie, weil dieses Fach einen unschönen Ruf hat. Es wird oft behauptet, dass Philosophie ein sinnloses „Gequatsche“ sei, was natürlich nicht der Fall ist. In diesem Fach wird zum Beispiel über Themen wie Tod, Gerechtigkeit oder Freiheit gesprochen und geschrieben. Oft findet eine Annäherung an diese Themen auf spielerische Art und Weise statt. Die Auseinandersetzung mit diesen Themen kann den Schülern dabei helfen, gewisse Schwierigkeiten oder auch Probleme in ihrem eigenen Leben zu erkennen und womöglich zu lösen.

Die Aufgaben auf den nachfolgenden Seiten gehen von verschiedenen kurzen Erzähltexten aus, in denen die Erlebnisse einer Clique im Mittelpunkt stehen. Die Protagonisten Annabell, Nele, Linus und Tim befinden sich im gleichen Alter wie die Schüler. Dadurch sollen sich Ihre Schüler „hautnah“ in die Situation der vier Jugendlichen hineinversetzen und deren Gefühle, Fragen, Probleme und Zweifel verstehen können. Kurze, altersgemäße Erklärungen in Form von Infomaterialien sorgen zusätzlich für ein gutes Verständnis. Da diese Unterrichtsmaterialien die philosophischen Themen als ein in sich geschlossenes Ganzes behandeln, müssen die Schüler nicht immer wieder umdenken, sondern versetzen sich einfach in die Rolle der vier Freunde und leben deren Leben mit. Sie leiden und freuen sich gemeinsam mit ihnen.

Nicht zuletzt sollen die differenzierten Aufgabenstellungen den Zugang zu den philosophischen Themen erleichtern. Die Differenzierung im Unterricht ist heutzutage unerlässlich. Steigende Differenzen im Wissen, ein unterschiedliches Lernverhalten und verschiedene Interessen sind nur einige Ursachen dafür. Die Differenzierung kann auf vielfältige Art und Weise erfolgen. Im Folgenden werden vor allem unterschiedlich umfangreiche und anspruchsvolle Aufgabenformate genutzt.

Die Arbeitsblätter mit unterschiedlichem Anforderungsniveau ermöglichen den Schülern, an den Erlebnissen einer Clique teilzunehmen. Die vier Protagonisten zeigen ihnen, dass philosophische Fragestellungen in verschiedenen Lebensbereichen auftreten können. Die in den Texten behandelten philosophischen Fragen leiten jeweils das neue Themengebiet ein. Die Schüler sollen sich in ihrer Vorstellung diesen Rollen, Problemen und Fragen anschließen. Dafür müssen sie sich in die Gefühle der vier Teenager hineinversetzen und sich den Anforderungen des Philosophieunterrichts stellen.

- Den Beginn bildet der Themenbereich **Träumen und Denken**. Hier sollen die Schüler über den Prozess des Träumens nachdenken. Sie werden zwischen Tag- und Nachtträumen unterscheiden und die Begriffe „Utopie“ und „Vision“ kennenlernen.
- Das Wort „vergessen“ wird im Alltag häufig verwendet, doch was bedeutet dies genau? Gibt es einen Unterschied zwischen dem Vergessen und dem Vergessenkönnen? Ein Blick auf die Wirkungsweise des Kurz- und Langzeitgedächtnisses soll den Prozess der **Erinnerung** näher beschreiben.
- Weiterhin werden auch Ihre Schüler häufig mit der Emotion **Angst** konfrontiert. Doch was genau ist Angst und wie entsteht diese? Werden alle Menschen mit Ängsten geboren? Und ist Angst grundsätzlich etwas Schlechtes?
- Wir Menschen kommunizieren mittels der **Sprache**. Für uns ist das vollkommen selbstverständlich. Doch wie sieht ein Leben ohne Sprache aus? Und was ist nonverbale Kommunikation? Diese Fragen werden in diesem Themenabschnitt behandelt.
- Warum haben wir nach einem Fehlverhalten ein schlechtes **Gewissen**? Was verbirgt sich hinter diesem Gefühl? Dieser Frage gehen die Schüler mithilfe der angebotenen Materialien auf den Grund.
- Das Leben Ihrer Schüler wird von Regeln bestimmt. Doch welche Funktionen haben diese? Und wie würde ein Leben ohne **Vorschriften** aussehen?

- Menschen schätzen sich und andere ständig ein. Lob und Kritik an einer fremden und der eigenen Person entstehen durch die Wahrnehmung mittels **Selbst- und Fremdbildern**. In diesem Abschnitt setzen sich Ihre Schüler mit ihrem Selbstbild und mit Fremdbildern auseinander.
- Obwohl viele Schüler sich für den Philosophieunterricht entscheiden, weil sie nicht an Gott glauben und dadurch den Religionsunterricht meiden, werden auch in diesem Unterrichtsfach **Gottesvorstellungen und -begriffe** behandelt.

Alle genannten Aufgaben werden in drei Schwierigkeitsstufen angeboten:



... eignet sich für leistungsschwächere Schüler/innen



... spricht das mittlere Leistungsfeld an



... ist für die Leistungsstärksten vorgesehen

Die Schwierigkeitsstufen können auch individuell angepasst werden. Der Lehrende unterscheidet aufgrund der täglichen Beobachtungen, inwieweit sich die jeweiligen Schüler auf die beschriebenen philosophischen Themen einlassen können.

Außerdem besteht die Möglichkeit, dass die Mädchen oder Jungen das Anforderungsniveau stetig steigern.

Die Arbeitsblätter wurden für den Philosophieunterricht in den Klassenstufen 7/8 entwickelt. Viele Themen des Philosophieunterrichts wie das Träumen, das Gewissen, das Erinnern, die Angst, die Sprache, die Religionen, Selbst- und Fremdbilder und Regeln werden von ihnen behandelt.

Die Arbeitsblätter können auf verschiedene Weisen genutzt werden:

- zur Wissensvermittlung: Vorstellbar ist dabei, dass die Arbeitsblätter getrennt voneinander behandelt werden, sodass die Zusammenhänge zwischen den Erzähltexten erst nach und nach für die Schüler sichtbar werden.
- zur Wissensvertiefung und als Ergänzungsmaterial, das die Schüler zum eigenen Denken anregt
- zur Wissensprüfung: Wenn diese Kopiervorlagen zur Wissensprüfung genutzt werden sollen, sollten die acht verschiedenen Stoffgebiete im Vorfeld behandelt worden sein.



Neles Traum

Annabell, Nele, Linus und Tim treffen sich wie jeden Samstag an ihrem Lieblingsplatz. Sie sind schon seit Jahren beste Freunde und teilen ihre Freuden und Sorgen miteinander. Doch an diesem Samstag ist etwas anders. Nele kommt mit betrübter Miene zum Treffpunkt und ist vollkommen anders als sonst. An den anderen Tagen sprudelt es förmlich aus ihr heraus, doch heute mag sie gar nicht reden. Den anderen fällt das sofort auf, weswegen sie Nele nach ihrem Problem fragen. Sie traut sich zunächst nicht, darüber zu sprechen, weil sie es eigentlich lächerlich findet. Doch aus ihrem Kopf gehen die Gedanken nicht heraus. Deshalb erzählt sie es doch.

„In der letzten Nacht hatte ich einen schrecklichen Traum. Es war alles so real. Wir haben uns wie immer hier getroffen. Wir haben uns gerade unterhalten – da gab es plötzlich einen ganz lauten Knall. Alles war voller Blut. Ich konnte erst gar nichts erkennen. Außerdem war alles ganz still. Nach einigen Augenblicken konnte ich euch dann wieder sehen. Keiner von euch hat sich bewegt und niemand reagierte auf meine Rufe. Verzweifelt bin ich zu jedem Einzelnen von euch gelaufen, doch niemand antwortete mir. Ich schrie immer lauter, aber es blieb still. Dann wachte ich glücklicherweise auf. Ich merkte schnell, dass es nur ein Traum war und versuchte wieder einzuschlafen. Doch dann ging dieser schreckliche Traum weiter. Ihr wart alle tot und ich konnte nichts tun, außer zu weinen. Dann weckte mich mein Hund auf, in dem er mich genüsslich abschleckte. Und nun bin ich hier.“



Unter so guten Freunden kann man sich natürlich alles erzählen und niemand käme auf die Idee zu lachen. Selbstverständlich machen sich alle Gedanken. Gibt es eine Ursache für solch einen schrecklichen Traum?

Aufgaben

1. Was ist ein Traum? Definiere den Begriff.
2. Was ist der Unterschied zwischen einem Tag- und einem Nachtraum?
3. Fertige ein Traumtagebuch über einen Zeitraum von mindestens einer Woche an.



Infotext: Der Traum

Wir träumen, um Emotionen zu verarbeiten. Manchmal versuchen wir so auch, Probleme aus dem realen Leben zu verarbeiten und zu lösen. Wir träumen bewusst oder unbewusst tags und nachts.

Ein Traum ist eine psychische Aktivität, die meist während des Schlafens eintritt. Wenn man träumt, spielen sich vor dem inneren Auge lebhafte Bilder ab, die von unterschiedlichen Gefühlen begleitet werden. In jeder Nacht erleben wir solche Träume, allerdings können wir uns anschließend nicht immer an diese erinnern. Die Wahrscheinlichkeit der Erinnerung erhöht sich bei erschreckenden und Angst auslösenden Inhalten, wie sie bei Alpträumen der Fall sind. Die Inhalte von Träumen können sehr unterschiedlich sein. Es handelt sich jedoch oft um Dinge oder Ereignisse, die in der Wirklichkeit unwahrscheinlich sind. Der Inhalt und Verlauf dieser Träume lässt sich meist nicht steuern; das Bewusstsein ist eingeschränkt.

Der Tagtraum ist ein Traum im weiteren Sinne, der sich auch bewusst im wachen Zustand herbeiführen lässt. Wenn ich einem Tagtraum nachhänge, kann ich den Trauminhalt oft bestimmen. Ein Tagtraum kann aber auch durch Müdigkeit oder Konzentrationsverlust hervorgerufen werden. In diesem Fall wird er nicht gesteuert.

Von etwas träumen kann auch bedeuten, dass man sich etwas wünscht. Im Zusammenhang mit dem Begriff „Wunschtraum“ wird auch häufig das Synonym „Utopie“ verwendet. Es handelt sich bei einer Utopie um einen Plan oder eine Idee ohne eine reale Grundlage, also um ein reines Gedankenkonstrukt. Eine Utopie ist ein Entwurf einer real nicht existierenden, idealen Gesellschaftsordnung. Der optimistisch-fantastische Gedanke steht dabei im Mittelpunkt. Man kann zwischen verschiedenen Formen der Utopie unterscheiden, zum Beispiel der politischen Utopie (Kritik von Ungerechtigkeit, Unterdrückung und Ungleichheit), der gesellschaftlichen Utopie (z. B. Abschaffung des Geldes), der religiösen Utopie (Vorstellungen vom Himmel) und der wissenschaftlich-technischen Utopie (z. B. Krankheit besiegen).

Neben der Utopie existiert die Vision. Beide Begriffe müssen voneinander abgegrenzt werden. Eine Vision ist eine übernatürliche Erscheinung oder eine Vorstellung beziehungsweise Halluzination. Sie ist ebenso wie die Utopie unreal. Visionen sind subjektiv und für andere nicht wahrnehmbar. Generell wird zwischen bildlichen und bildlosen (das heißt hörbaren) Visionen unterschieden. Eine Vision kann auch im Traum empfangen werden. In diesem Fall ist es eine Traumvision.





Neles Traum

Annabell, Nele, Linus und Tim treffen sich wie jeden Samstag an ihrem Lieblingsplatz. Sie sind schon seit Jahren beste Freunde und teilen ihre Freuden und Sorgen miteinander. Doch an diesem Samstag ist etwas anders. Nele kommt mit betrübter Miene zum Treffpunkt und ist vollkommen anders als sonst. An den anderen Tagen sprudelt es förmlich aus ihr heraus, doch heute mag sie gar nicht reden. Den anderen fällt das sofort auf, weswegen sie Nele nach ihrem Problem fragen. Sie traut sich zunächst nicht, darüber zu sprechen, weil sie es eigentlich lächerlich findet. Doch aus ihrem Kopf gehen die Gedanken nicht heraus. Deshalb erzählt sie es doch.

„In der letzten Nacht hatte ich einen schrecklichen Traum. Es war alles so real. Wir haben uns wie immer hier getroffen. Wir haben uns gerade unterhalten – da gab es plötzlich einen ganz lauten Knall. Alles war voller Blut. Ich konnte erst gar nichts erkennen. Außerdem war alles ganz still. Nach einigen Augenblicken konnte ich euch dann wieder sehen. Keiner von euch an sich bewegt und niemand reagierte auf meine Rufe. Verzweifelt bin ich zu jedem Einzelnen von euch gelaufen, doch niemand antwortete mir. Ich schrie immer lauter, aber es blieb still. Dann wachte ich glücklicherweise auf. Ich merkte schnell, dass es nur ein Traum war und versuchte wieder einzuschlafen. Doch dann ging dieser schreckliche Traum weiter. Ihr wart alle tot und ich konnte nichts tun, außer zu weinen. Dann weckte mich mein Hund auf, indem er mich genüsslich abschleckte. Und nun bin ich hier.“



Unter so guten Freunden kann man sich natürlich alles erzählen und niemand käme auf die Idee zu lachen. Selbstverständlich machen sich alle Gedanken. Gibt es eine Ursache für solch einen schrecklichen Traum?

Aufgaben

1. Was ist ein Traum? Definiere den Begriff.
2. Was ist der Unterschied zwischen einem Tag- und einem Nachtraum?
3. Fertige ein Traumtagebuch über einen Zeitraum von mindestens einer Woche an.
4. Was ist ein Wunschtraum? Gehe dabei auf die Ausdrücke „Utopie“ und „Vision“ ein.



Aufgabe

5. Setze die folgenden Wörter in den Text ein.

Wunschtraum

Tagtraum

Vision

Nacht

Utopie

Alpträumen



Infotext: Der Traum

Wir träumen, um Emotionen zu verarbeiten. Manchmal versuchen wir so auch, Probleme aus dem realen Leben zu verarbeiten und zu lösen. Wir träumen bewusst oder unbewusst tags und nachts.

Ein Traum ist eine psychische Aktivität, die meist während des Schlafens eintritt. Wenn man träumt, spielen sich vor dem inneren Auge lebhafte Bilder ab, die von unterschiedlichen Gefühlen begleitet werden. In jeder _____ erleben wir solche Träume, allerdings können wir uns anschließend nicht immer an diese erinnern. Die Wahrscheinlichkeit der Erinnerung erhöht sich bei erschreckenden und Angst auslösenden Inhalten, wie sie bei _____ der Fall sind. Die Inhalte von Träumen können sehr unterschiedlich sein. Es handelt sich jedoch oft um Dinge oder Ereignisse, die in der Wirklichkeit unwahrscheinlich sind. Der Inhalt und Verlauf dieser Träume lässt sich meist nicht steuern; das Bewusstsein ist eingeschränkt.

Der _____ ist ein Traum im weiteren Sinne, der sich auch bewusst im wachen Zustand herbeiführen lässt. Wenn ich einem Tagtraum nachhänge, kann ich den Trauminhalt oft bestimmen. Ein Tagtraum kann aber auch durch Müdigkeit oder Konzentrationsverlust hervorgerufen werden. In diesem Fall wird er nicht gesteuert.

Von etwas träumen kann auch bedeuten, dass man sich etwas wünscht. Im Zusammenhang mit dem Begriff „_____“ wird auch häufig das Synonym „Utopie“ verwendet. Es handelt sich bei einer Utopie um einen Plan oder eine Idee ohne eine reale Grundlage, also um ein reines Gedankenkonstrukt. Eine Utopie ist ein Entwurf einer real nicht existierenden, idealen Gesellschaftsordnung. Der optimistisch-fantastische Gedanke steht dabei im Mittelpunkt. Man kann zwischen verschiedenen Formen der _____ unterscheiden, zum Beispiel der politischen Utopie (Kritik von Ungerechtigkeit, Unterdrückung und Ungleichheit), der gesellschaftlichen Utopie (z. B. Abschaffung des Geldes), der religiösen Utopie (Vorstellungen vom Himmel) und der wissenschaftlich-technischen Utopie (z. B. Krankheit besiegen).

Neben der Utopie existiert die Vision. Beide Begriffe müssen voneinander abgegrenzt werden. Eine _____ ist eine übernatürliche Erscheinung oder eine Vorstellung beziehungsweise Halluzination. Sie ist ebenso wie die Utopie unreal. Visionen sind subjektiv und für andere nicht wahrnehmbar. Generell wird zwischen bildlichen und bildlosen (das heißt hörbaren) Visionen unterschieden. Eine Vision kann auch im Traum empfangen werden. In diesem Fall ist es eine Traumvision.



Infotext: Die Angst

Die Angst ist ein Gefühl, das man in bedrohlichen Situationen empfindet. Sie äußert sich als Besorgnis und Unlust. Als Bedrohungen können alle Situationen empfunden werden, die die körperliche Unversehrtheit, die Selbstachtung oder das Selbstbild angreifen. Die Folge der Angst ist ein Gefühl der Unsicherheit. Das Gefühl tritt in unterschiedlich stark ausgeprägten Erscheinungsformen auf: als Scheu oder Beklommenheit, als Zwang, als Furcht, als Phobie, als Panik oder als Psychose. Äußerlich erkennt man die Angst zum Beispiel daran, dass sich die Pupillen weiten. Die Muskelanspannung, die Reaktionsgeschwindigkeit sowie die Herzfrequenz und der Blutdruck erhöhen sich und die Atmung wird schneller. Der Körper kann anfangen zu schwitzen und zu zittern.

Menschen, die Angst verspüren, reagieren darauf unterschiedlich. Manche Menschen versuchen, die bedrohlichen Situationen zu vermeiden. Aus der Erfahrung wissen sie, welche Ereignisse, Räume, Personen oder Tiere das sind. Andere verleugnen ihre Angst, indem sie sie herunterspielen oder sie verdrängen.

Jeder Mensch wird schon mit gewissen Angstansätzen geboren. Beginnend mit dem Kleinkindalter werden jedoch stetig neue Ängste erlernt. Dieser Prozess dauert bis zum Lebensende an. Das Gedächtnis speichert dabei die Gefahrensignale. Dies geschieht, indem die Reize bestimmter Ereignisse mit deren schädlichen Folgen verbunden werden. Diese Reize können durch eigene Erfahrung, Beobachtung fremden Verhaltens oder Warnhinweise entstehen. Allerdings können erworbene Ängste auch wieder verlernt werden.

Es gibt unzählige verschiedene Ängste. Angstlose Menschen gibt es nicht. Gerade Jungen im Alter der 7. beziehungsweise 8. Klasse werden behaupten, dass sie keine Ängste haben. Das liegt aber lediglich an der Verleugnung dieses Gefühls.

Die Ängste können durch verschiedene Situationen hervorgerufen werden, z. B.

- Höhenangst
- Platzangst
- Angst vor Dunkelheit
- Angst vor Tieren (insbesondere Spinnen)
- Angst vor Einsamkeit
- Angst vor dem Verlassenwerden
- Angst vor dem Sterben (beziehungsweise dem Tod)
- Angst vor Krankheiten
- Angst vor Schmutz



Manchmal werden verängstigte Menschen als „Angsthasen“ bezeichnet. Dahinter steckt die Annahme, dass Hasen sehr furchtsame Tiere seien, die bei Gefahr schnell Reißaus nehmen. Der Ausdruck „Angsthase“ wird automatisch mit einem feigen Verhalten in Verbindung gebracht. Feiges Handeln wird stets durch Angst oder Furcht bestimmt. Ein feiger Mensch meidet aus Furcht vor einer Gefahr, einem Verlust, Schmerz oder Tod bestimmte Situationen. Auf Außenstehende wirkt dieses Verhalten negativ und bringt den sogenannten „Angsthasen“ den Vorwurf fehlenden Muts ein.

In bestimmten Situationen (z. B. beim Aufeinandertreffen mit einem bissigen Hund, einer giftigen Schlange oder anderen gefährlichen Tieren) ist Angst allerdings durchaus angebracht. Abhängig von der jeweiligen Situation und deren Risiko dient sie als Schutzmechanismus. Daher ist es nicht möglich, die Angst grundsätzlich als unangenehme, negative Gefühlsregung einzuordnen.

Einige Menschen, insbesondere Extremsportler, gehen sogar wissentlich Risiken ein, um das Angstgefühl zu verspüren. Ihnen geben positive Angstgefühle einen Kick. Die Gefahr registrieren sie nicht oder verdrängen sie. So steigern diese Personen ihr Lebensgefühl.





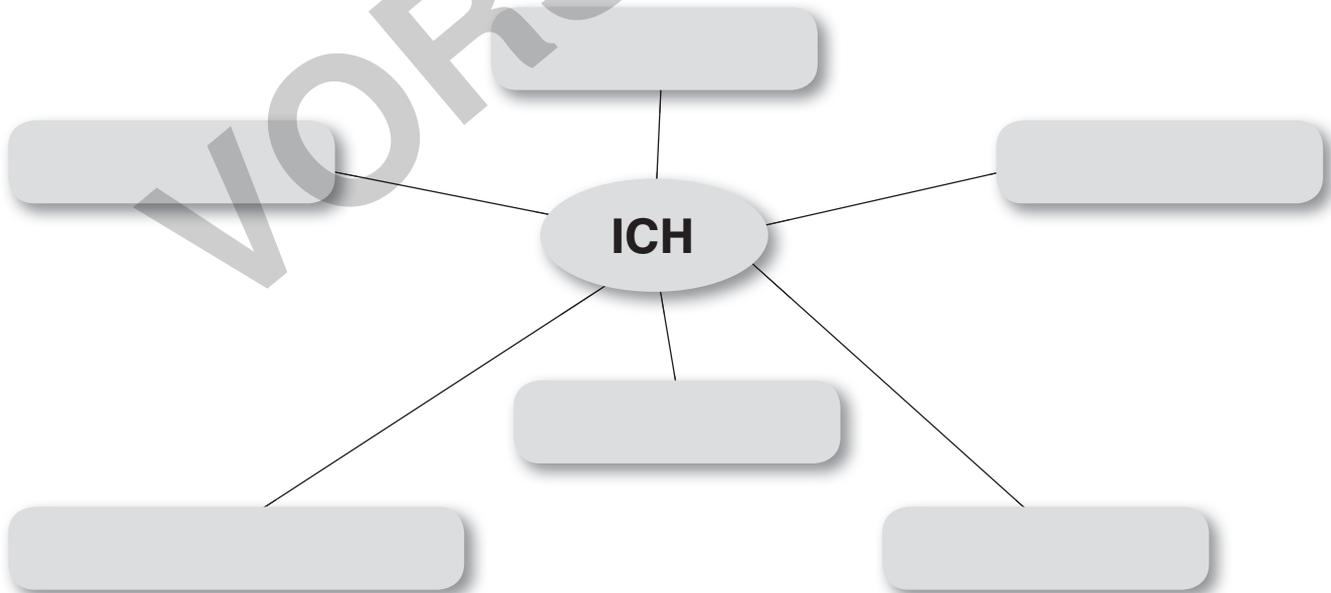
Bin ich wirklich so hässlich?

Annabell ist traurig. Sie hat sich in einen Jungen verguckt, doch der schaut sie nicht einmal an. Daher beginnt sie, an sich zu zweifeln. Sie fragt ihre Freundin, ob sie wirklich so hässlich sei. Nele verneint das zwar sofort, aber das hilft Annabell nicht. Auch die Jungen können sie nicht aufmuntern. Ihr Selbstbild ist zerstört und kann auch durch die Fremdeinschätzungen ihrer Freunde nicht wieder aufgebaut werden. Sie beginnt mit einem neuen Styling und treibt viel Sport. Dabei vernachlässigt sie ihre Freundschaften, bis sie schließlich ganz alleine dasteht. Also macht sie sich erneut Gedanken um ihre Person. Sie sucht ihre alten Freunde auf, welche ihr wieder zu mehr Selbstvertrauen verhelfen.



Aufgaben

1. Was könnten die Freunde zu ihr gesagt haben? Finde für zwei Freunde jeweils eine geeignete Aussage.
2. Was sind deine Stärken und Schwächen? Entwirf mithilfe der Mindmap ein Selbstbild. Beziehe dich dabei sowohl auf dein Äußeres als auch dein Inneres.
 - a) Vervollständige die Mindmap.
 - b) Verfasse nun mithilfe deiner Mindmap ein Selbstbild.



3. Schreibe anschließend eine Einschätzung zu einem deiner Mitschüler. Diese könnt ihr danach mit seiner Selbsteinschätzung vergleichen.
4. Warum variieren Selbst- und Fremdbilder? Beantworte die Frage mithilfe des nachfolgenden Textes.



Infotext: Selbst- und Fremdbild

Meine eigene Einschätzung von mir wird als Selbstbild bezeichnet. Dabei handelt es sich um meine persönliche Wahrnehmung von mir selbst, die Schwankungen unterliegt und sich auch ändern kann. Wenn es mir gut geht, entwickle ich auch ein positives Selbstbild. Fühle ich mich hingegen unsicher oder schlecht, spiegelt sich das auch in meiner Selbsteinschätzung negativ wider. Durch das Selbstbild werden folglich das Denken, das Verhalten und die Gefühle gesteuert. Die Selbstwahrnehmung bezieht sich dabei auf den bisherigen Lebenslauf und die damit zusammenhängenden Erfahrungen, Werte, Ideale und Wünsche.

Wenn ich mir dagegen ein Bild von anderen Personen mache, wird dies als Fremdbild bezeichnet. Auch dabei geht es um Wahrnehmungen, Gefühle und Bewertungen. Das soziale Miteinander und die damit verbundenen Erfahrungen werden durch das Fremdbild beeinflusst.

Selbst- und Fremdbilder unterscheiden sich oft wesentlich voneinander. Der aus beiden Sichtweisen entstandene Unterschied beeinflusst die Kommunikation zwischen zwei Menschen, da die Beteiligten aus ihrer persönlichen Wahrnehmung ihre Folgerungen ziehen. So entstehen Sympathie und Antipathie. Wenn ich von anderen positiv eingeschätzt werde, stärkt dies auch mein Selbstbild. Negative Beurteilungen können mich hingegen verunsichern und dazu führen, dass ich mich selbst kritischer einschätze als zuvor.

